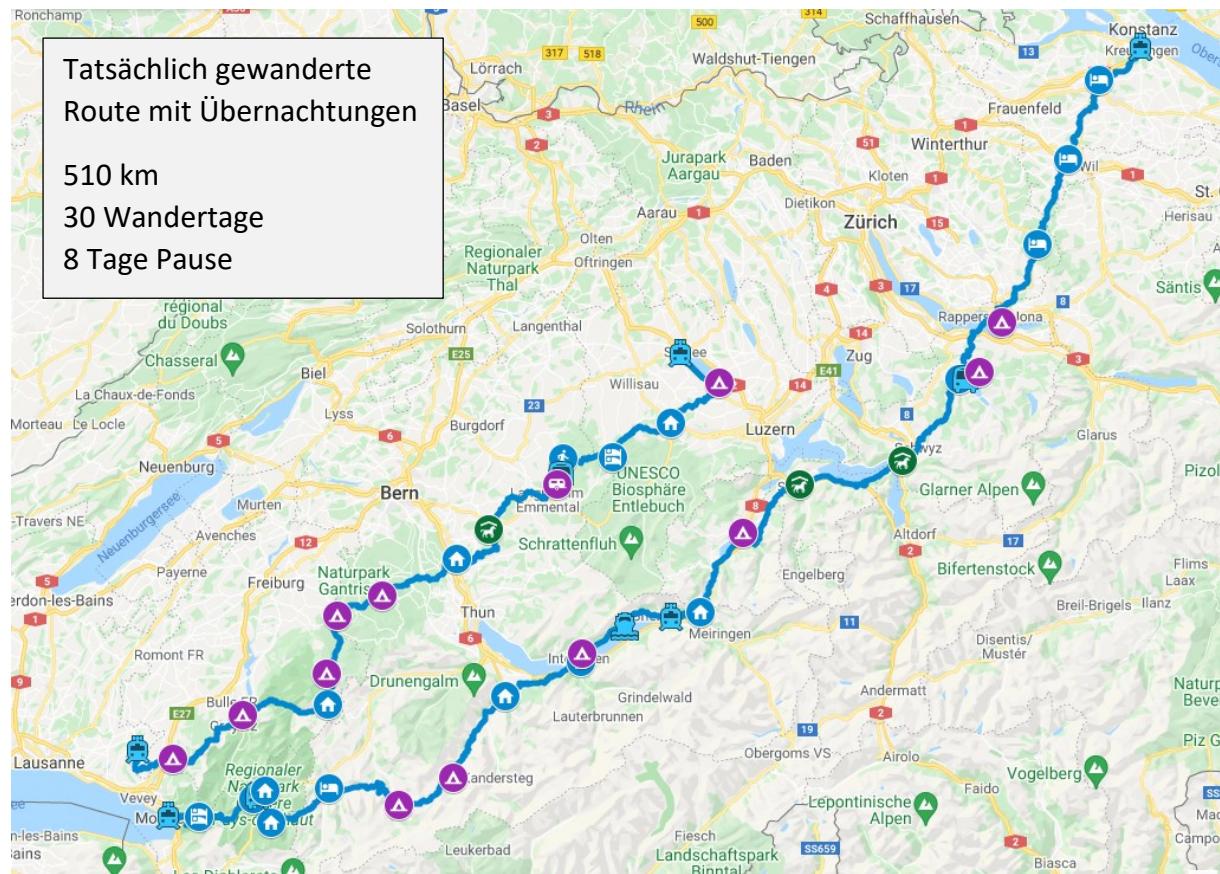


# Wanderung durch die Schweiz 2021

(Mai/Juni 2021)



## Wir planen unsere nächste Reise

Was plant man für eine Reise, wenn das Ausland infolge der aktuellen Lage vermutlich keine Option sein wird? – Eine Wanderung in der Schweiz.

Wir wollen mit Rucksack, Zelt und Wanderschuhen in 6 Wochen die Schweiz erkunden und haben uns dabei an den grösseren Nationalrouten orientiert. Wir freuen uns schon sehr und stecken voll in den Vorbereitungen.

Die Route führt vom Bodensee bis zum Genfersee und zurück nach Hause. Infolge der immer noch sehr grossen Schneemenge haben wir sicherheitshalber einen Plan B, sollte die Überquerung der höchsten Stellen des Via Alpina Abschnitts nicht möglich sein.

### 23.5.: Und los geht's...

Heute wollen wir unsere Schweizer Wandertour starten, deshalb gibts schon früh Tagwach. Und das nach einer kurzen Nacht. Zu viel musste vor der Abreise noch geklärt, verräumt und erledigt werden. Entsprechend müde sitzen wir im Zug. Das Gepäck wiegt total rund 23 (10 + 13) kg. Dieses Gewicht hat man beim Marsch zum Bahnhof das erste Mal gespürt.



Beim Umsteigen in Zürich schliesst sich Matthias Mutter, Doris, uns an und so reisen wir zu dritt nach Kreuzlingen, den Startpunkt unserer Tour.

Nach kurzem Marsch aus Kreuzlingen raus tauchen wir in saftiges Grün. Immer wieder wechseln sich Felder und Wälder ab und die leuchtend gelben Rapsfelder lassen uns hier und da kurz inne halten. Nur ganz kurz erwischen wir ein paar Regentropfen, ansonsten ist es trocken, wenn auch ziemlich windig.



Diesen Wind spürt man auch während des Mittagsrasts, weshalb dieser eher kurz ausfällt. Dazu ist noch zu sagen, dass wir auf dem Jakobsweg unterwegs sind und die Pilger anscheinend keine Pausen machen. Nur so können wir uns den Mangel an Bänkli erklären.

In Wald, kurz vor Märstetten, verabschieden wir uns wieder von Doris und nehmen die letzten Kilometer bis zum Evenhüsli, einem Bauernhof

mit B&B unter die Füsse. Nach einem Hofglacé und einem Besuch bei den Kaninchen, Hühnern und Enten decken wir uns im Hofladen ein und kochen selber Znacht. Schon früh liegen wir im Bett. Heute holen wir den verpassten Schlaf der letzten Nacht nach.

## 24.5.: Märstetten – Münchwilen

Wir werden mit leckerem Frühstück verwöhnt und können währenddessen den Fuchs durch den Hof streifen sehen. Zum Glück sind Hase, Ente und Huhn über Nacht im sicheren Stall.

Der Weg führt heute über lange Strecken auf Teerstrassen und zum Teil entlang von Hauptstrassen ohne Trottoir oder gehbaren Grünstreifen. Wir fragen uns ob es im Thurgau so an schönen Wald- und Feldwegen mangelt. Wir werden vereinzelt fündig und geniessen diese Abschnitte umso mehr.

Bei den Rastplätzen haben wir heute Glück. Gerade zur Mittagszeit bietet sich ein Schul-Sportplatz gerade so an. Wir gönnen uns sogar einen Mittagschlaf. Danach kommen wir noch am Buech-Bänkli vorbei. Eine schöne, gedeckte Bank mit Tisch. Da können wir nicht widerstehen, rasten kurz und hinterlassen dem Erbauer (Waldbesitzer) ein Dankeschön im Bankbüechli.



Kurz vor unserem Ziel fängt es leicht zu tröpfeln an und wir werfen die Capes über. Doch dabei bleibt es auch.

Im B&B in Münchwilen checken wir uns ein und es gibt, mangels Alternativen, Znacht beim anscheinend bekanntesten Döner/Pizza-Laden in der Gegend. Wir können noch im Trockenen draussen Essen, erst beim Tee zurück im Wohnzimmer wird es draussen nass.

## 25.5.: Münchwilen – Fischenthal

Zum Glück sind wir heute eine halbe Stunde früher aufgestanden. Eigentlich wollten wir diese Zeit für die Wanderung nutzen, doch das Gespräch mit unserer Gastgeberin über ihre Hühner war zu interessant um es abzubrechen. Dass wir nicht den ganzen Rest des Frühstücks eingepackt haben, lässt die Hausherrin zweifeln ob wir auch wirklich genug Proviant haben.



Aufgestanden bei Sonnenschein, regnet und stürmt es während dem Frühstück. Nicht gerade der moralische Kick am Morgen. Doch siehe da, die Sonne scheint beim Aufbrechen, nur der Sturm ist geblieben. Dieser begleitet uns den ganzen Tag und lässt die grossen schwarzen Wolkenschiffe nur so vorbei rasen und uns bei den Pausen frösteln.

Der Weg bis nach Au TG ist abwechslungsreich von Beginn an. Unterwegs klären wir noch die Unterkunft für den Abend. Beim Aufstieg auf das Hörnli merken wir das Gewicht unserer Rucksäcke und fragen uns, ob die ursprünglichen Pilger tatsächlich über den höchsten Punkt der Gegend gewandert sind – wir können es nicht so recht glauben. Der Krampf hat sich jedenfalls gelohnt. Die Aussicht ist bombastisch und wir geniessen sie soweit es die Sturmböen zulassen.

Nach dem  
Abstieg sind  
die Beine und  
Füsse müde

und der Kopf glüht von Wind und Sonne. Wir sind froh, das B&B schnell erreicht zu haben. Znacht können wir selber kochen und auch heute schlafen wir unter einem festen Dach.



## 26.5.: Fischenthal – Rapperswil



Als wir frühstücken ist bereits Betrieb im Coiffersalon der Gastgeberin. Erst spät brechen wir auf, irgendwie sind wir heute besonders müde.

Auch heute gibt es wieder viele Abschnitte auf Teer. Doch die anderen lassen sich sehen. Als wir langsam aus dem Tösstal kommen öffnet sich die Aussicht. Ein toller Blick Richtung Glarnerland, Rigi und Co.

Heute könnten wir an jedem zweiten Hof einkaufen. Doch für Zmittag haben wir uns bereits gestern in einem Hofladen eingedeckt. Auf einem Hof mit Schottischen Hochland Rindern gibt's leckere Apfelschorle und interessante Infos zur Schweizer Geschichte dieser Tiere. Auch sonst treffen wir viele Tiere an. Beim Zmittag müssen wir die Wurst vor einem hungrigen Hund in Sicherheit bringen.

Nach dem Zmittag montieren wir das Cape, da es immer wieder leicht regnet. Aber wir haben auch heute Glück und kommen mehrheitlich trocken ans Ziel. Der Weg dorthin zieht sich und die Füsse machen sich bemerkbar.

Heute steht unser Zelt im Strandbad Stampf bei Rapperswil. Hier bleibt es für zwei Nächte. Wir lassen den Muskeln und Füssen etwas Ruhe und melden uns danach wieder.



## 28.5.: Rapperswil – Einsiedeln (Willerzell)

Was hatten wir für ein Wetterglück! 4 Tage trocken wandern und während dem Pausentag pinkelts was es kann. Uns wars egal, die Wäsche ist gewaschen und die beine sind erholt.

Heute scheint noch vor dem Wecker die Sonne ins Zelt. Was für eine Wohltat nach einer ziemlich kalten Nacht. Wir lassen alles an der Sonne trocknen und brechen gerade zur Znünipause des Bademeisters auf.



Am Anfang des Seedamms glaubt ein Mann uns als Pilger zu erkennen. Er ist im Verein jakobsweg.ch und möchte gerne von uns ein Foto machen, wandernd auf dem Steg. Wir stimmen zu und haben so einen Begleiter über den Damm. Er war bereits 5 (!!) Mal mit dem Velo in Santiago de Compostela und hat aktuell das Projekt einen Rollstuhl gängigen Weg zu finden.

Der Aufstieg zum Etzel ist schön und wir sind dankbar für die Bäume. Denn es ist bereits schön warm.



Nach der Passhöhe ist aber leider fertig mit Waldwegen. Sehr schade. Der Wind ist noch kühl und lässt uns beim Zmittleg frösteln.

Kurz vor Einsiedeln biegen wir links zum Sihlsee ab. Ziel ist der Campingplatz Grüne Aff in Willerzell. Und so kommts dass wir heute aus dem Zelt den Sonnenuntergang geniessen können und uns nochmal auf eine kalte Nacht einstellen.

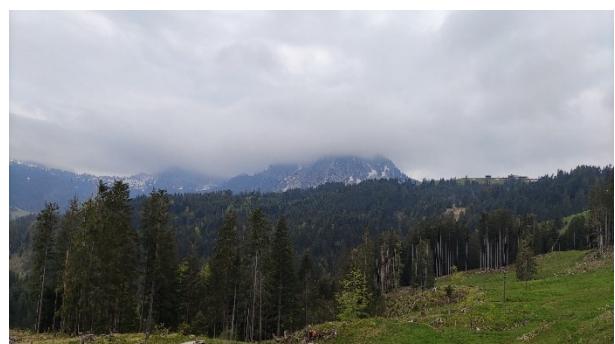
## 29.5.: Einsiedeln – Brunnen

Heute gibts keine Sonne zum aufwachen. Stattdessen lassen uns ein paar Regentropfen unser Zeug noch schneller einpacken. Der Bus bringt uns nach Einsiedeln zurück und das eingekaufte Zmorge wird im Windschatten eines Hauses verzehrt. Der Wind bläst kühl und lässt uns frösteln.

Der Weg bis nach Alphal ist schön in zweierlei hinsicht. Er führt über saftige Matten und entlang des Baches, steigt sanft an und zweitens ist er schön lang. Welch ein Kontrast ist der steile Aufstieg zur Haggenegg. Aber schön ist der Weg immernoch.

Die Mythen zeigen sich lange Zeit nicht. Die Wolken ziehen tief um die zwei Riesen. Wir gönnen uns eine warme Suppe und machen uns an den Abstieg. Steil und lang ist er und fährt mächtig in die Beine.

In Schwyz kaufen wir kurz ein und ruhen etwas die Füsse aus. Die letzten Kilometer bis nach Brunnen werden zum Kampf. Müde Füsse und





Teerwege vertragen sich nicht so und genau jetzt reisst auch der Himmel noch auf und lässt die Sonne uns so richtig aufheizen.

Heute Nacht liegen wir, wohl genährt, weich auf Stroh. Fast alleine, nur ein Radfahrer, der nach Thusis fährt teilt mit uns das grosse Strohlager.

### 30.5.: Brunnen – Stans

Das Frühstück ist sehr ergiebig und lecker. Zusammen mit dem Radfahrer Paul frühstücken und plaudern, da vergeht die Zeit und wir müssen die schnellen Beine montieren, damit wir das Schiff noch erreichen.

Nach kurzer Fahrt steigen wir in Treib mit vielen anderen aus. Doch im Gegendatz zu den meisten stellen wir uns nicht in die Schlange für die Fahrt nach Seelisberg sondern nehmen den Aufstieg zu Fuss in Angriff.



Bei Petra hat der Abstieg von der Haggeneck Spuren an den Füßen hinterlassen. Blasen an den verrücktesten Stellen machen ihr Mühe und an ein Wandern bis nach Stans ist nicht zu denken. Sie kämpft sich tapfer bis nach Beckenried. Dort wechseln wir auf den Bus.

Wieder schlafen wir im Stroh. Der morgige Tag ist ungewiss. Wir werden sehen, was der Morgen bringt.

### 31.5.: Stans – Sarnen

Bereits beim Aufstehen ist klar: Petra muss heute auf das Wandern verzichten. Zu gross sind die Blasen an den Füßen noch. Die Stimmung ist entsprechend getrübt. Petra ärgert sich, würde sie doch lieber weiter wandern. Wir geniessen den leckeren Zmorge ausgiebig und lassen uns Zeit.

Um 10 Uhr verabschieden wir uns am Bahnhof Stans und ich (Matthias) mache mich alleine auf den Weg. Petra nimmt den Zug nach Sarnen und stellt dort schon mal das Zelt auf. Was für mich bedeutet, dass ich heute leichter unterwegs bin.

Der am Fusse des Stanserhorns verlaufende Weg ist schön, schlängelt sich schmal durch Wald und Wiesen. Letztere sind meist gemäht. Das duftet so herrlich. Jedoch ist es bei weitem nicht so idyllisch. Überall rattern Mähmaschinen,



heulen Laubbläser oder knattern Motorsensen. Da wirkt das Schild am Wegrand: „Nimm die Stille in dir auf.“ wie ein schlechter Witz.

Dass der Jakobsweg jede noch so kleine Kapelle ansteuert haben wir schon länger festgestellt. Dass dies meist mit Teerstrassen wandern verbunden ist, scheint die Pilger nicht zu stören. Wir sind es jedoch leid auf Hartbelag zu wandern und deshalb wähle ich auch heute zweimal eine schönere Alternative.



Petra hat derweil die Wassertemperatur im Sarnersee getestet – für die Füsse ist es genug warm. Bei der Badi ist die Seetemperatur mit „zu kalt“ angegeben. Mit lesen und sünnele geht der Nachmittag schnell vorbei und Füsse und Beine werden geschont.

Am Abend gibts im Seerestaurant leckeres Nachtessen und im Zelt werden Petras Füsse gepflegt. Die Hoffnung bleibt, dass wir morgen wieder zusammen wandern können.

### 01.6.: Sarnen – Brünig

Da die frischen Brötchen erst um 8 Uhr abgeholt werden können, pressiert es uns nicht so mit Aufstehen. Doch noch vor dem Frühstück ist das Zelt ausgeräumt. Der kühle Morgen wäre erträglicher, würde die einzige Wolke am Himmel nicht genau vor der Sonne hängen. So ist es ziemlich frisch.



Wir brechen zusammen auf. Petra hat die Füsse verpflastert und die Wanderschuhe am Rucksack. So gehen wir die ersten 2 Stunden bis Giswil zusammen. Immer mehr stellt sich jedoch heraus, dass Petras Füße mehr Ruhe brauchen. Und Petra nimmt ab Giswil den Zug. In Kaiserstuhl treffen wir uns nochmal zur Mittagspause.



Ich höre auf einen Einheimischen bei der Wegwahl nach Lungern und werde nicht enttäuscht. Wieder einmal folge ich nicht dem Jakobsweg.

Der Volg in Lungern hat leider kein Tape um unseren Vorrat aufzufüllen. Doch etwas zu trinken hat es gegeben. Das brauche ich auch, denn beim Aufstieg Richtung Brünig wird es richtig heiß.

Heute schlafen wir im Naturfreunde Haus Brünig. Ein junges Paar hat das alte Haus gepachtet. Wir erhalten das einzige Zimmer mit Doppelbett, das ist so klein, dass die Tür am Bett ansteht und wir kaum die Rucksäcke ins Zimmer bringen. Aber vom Zelt sind wirs klein gewohnt. Wir werden vom

Gastgeber mit leckerem Nachtessen verwöhnt und geniessen den lauen Abend bei Glockengebimbels und Vogelgesang bis uns ein junger Fuchs und ein Reh gute Nacht sagen.

## 02.6.: Brünig – Interlaken

Bereits gestern Abend war klar: Petra wird die Strecke nach Interlaken nicht wandern können. Wir entscheiden uns, dass wir zusammen fahren werden und ich kann mich darin üben mit Planabweichungen umzugehen.

Gemütlich essen wir Frühstück und nehmen den Zug nach Brienz. Dort haben wir Zeit einzukaufen und fahren per Schiff nach Interlaken. Wir geniessen die Fahrt und die Aussicht aufs Rothorn, welches wir letzten Sommer erwanderten. Das Aussendeck ist nur mässig gefüllt und wir sind beinahe die jüngsten.



Was Petra nicht weiss bis sie darin sitzt, ist, dass uns am Schiffsteg eine Kutsche abholt. Kurzerhand organisiert fährt der Einspänner durch Interlaken und Petra fühlt sich zeitweise wie eine Königin. Dank der Flexibilität von Charly Wyssen, unserem Kutscher, werden wir unmittelbar vor dem Campingplatz abgesetzt. Die Überraschung ist gelungen.



Trotzdem, dass die Reception noch geschlossen ist, dürfen wir das Zelt aufstellen. Unser Glück, denn kaum aufgestellt zieht der erste Gewitterschauer vorbei und wir können im Trockenen einräumen. Für das Zmittleg schont es wieder um kurz danach nochmal richtig zu gewittern. Wir haben sowas von Glück.

Mit Wäsche waschen, Anmelden und duschen geht der Nachmittag schnell vorbei. Der Abschluss des Tages bildet eine leckere Pizza und ein gutes Glas Wein in einer echt italienischen Pizzeria. Nachdem wir bei Petra noch eine Zecke entfernt haben, liegen wir im Zelt. Die erste von 3 Nächten hier in Interlaken.

### 03.6.: Besuch in Interlaken

Heute geniessen wir es, liegen zu bleiben und frühstücken spät. Doch allzu lange können wir nicht herum trödeln, denn wir bekommen Besuch. Karin und Philipp mit Amanda und Matteo kommen auf einen Besuch vorbei.

Nach der langen Zugreise sind sie hungrig und freuen sich auf den ersten Restaurantbesuch seit langem. MaxxBurger spricht alle an und wir schlagen uns die Bäuche voll.



kurzen Schwumm im kalten Nass.

Nach einer Stunde herumdümpeln im Brienzer Seebecken bringt uns der Zug zurück nach Interlaken und unsere Besucher weiter nach Hause. Das war ein erlebnisreicher, toller Tag.

Auf dem Campingplatz erwartet uns eine nicht so tolle Überraschung. Unser Zelt steht in mitten einer Gruppe Party Camper (Wir haben nicht beachtet, dass dieses Wochenende das Greenfield Festival gewesen wäre). Die Zelte stehen so dicht, dass man kaum zwischendurch kann. Zwei ausgerissene und ein gebrochener Hering an unserem Zelt sind die Folge... Das verspricht eine tolle Nacht zu werden. Während wir uns um entsprechendes Ersatzmaterial bemühen informieren wir uns über Alternativen. Denn noch zwei Nächte wollen wir nicht hier bleiben.

### 04.6.: Umzug in Interlaken

Nach einer langen Nacht mit viel Radau und wenig Schlaf stornieren wir die nächste Nacht und suchen eine andere Übernachtungsmöglichkeit. Der Campingplatz ist so kulant und erstattet uns den Preis der Übernachtung mit der Bemerkung, man müsse sich dies halt bewusst sein an einem Greenfield Weekend – das Festival ist aber abgesagt.



Bei der Schiffahrt nach Brienz geniessen wir die warmen Sonnenstrahlen und die Aussicht. In Brienz angekommen zieht es uns erneut aufs Wasser und wir mieten kurzerhand zwei Pedalos. Für 1 sind wir eine Person zu viel. Auf dem See darf jeder mal treten und steuern und die Füsse ins Wasser halten. Philipp wagt sogar einen





Wieder unten spazieren wir zum Funny Farm Backpackers. Der Anblick verwirrt uns etwas. Das Mattenhof Resort sieht von weitem ziemlich nobel aus. Kommt man näher, merkt man, dass das Gebäude ziemlich in die Jahre gekommen ist. Es scheint so, als sei alles in einer früheren Zeit stehen geblieben. Doch das Zimmer ist schön und das Abendessen hat geschmeckt. Petra nutzt den freien Nachmittag um sich die Haare schneiden zu lassen. Und nach dem Znacht spazieren wir noch zum Ort der Tellspiele. Leider finden auch diese erst wieder 2022 statt.

Beim zu Bett gehen zieht ein Gewitter auf und wir sind froh unter festem Dach zu liegen. Noch einmal ausruhen ist angesagt, morgen wandern wir weiter.

### 05.6.: Interlaken – Reichenbach

Heute beginnen wir den zweiten Teil unserer Wanderung. Wir verlassen den Jakobsweg und werden mehr in den Bergen wandern. Die Via Alpina dient als roter Faden, wobei wir ihr nicht exakt folgen werden, da über 2000 m.ü.M. noch reichlich Schnee liegt.

Rückblickend sind wir froh, nicht mehr auf dem Jakobsweg unterwegs zu sein. Er folgt zu oft Teerstrassen und macht unnötige Umwege um bei jeder noch so kleinen Kapelle vorbei zu kommen. Zudem haben wir oft genug erklärt, dass wir nicht das Ziel Santiago de Compostela haben, sondern lediglich den selben Wanderweg nutzen.



Nach den Frühstück packen wir alles zusammen. Es tröpfelt leicht, was nicht weiter stört. Als wir aufbrechen ist es trocken. Weit gehen wir nicht. Bei der Talstation der Harderbahn dürfen wir unsere Rucksäcke deponieren und geniessen die Aussicht und das Essen auf dem Harder Kulm. Das Servicepersonal besteht praktisch nur aus Russinnen und Asiaten. Dies lässt die Kundschaft erahnen, welche bis vor einem Jahr hauptsächlich hier oben verkehrte.

Heute also starten wir wieder gemeinsam. Petras Füsse haben sich gut erholt und stimmen uns zuversichtlich. Lange Zeit folgen wir dem Thunersee-Panorama Rundweg. Nach etwa einer Stunde erreicht uns der angekündigte Regen. Zuerst reichen Cape und Regenhose, zum Glück, denn es ist tüpig warm. Später lässt es sich richtig ein. Wir versuchen anfänglich den Starkregen am Waldrand wartend vorbei ziehen zu lassen, doch irgendwann müssen wir weiter. Bei einem Reitstall können wir unterstehen, ziehen auch noch die Regenjacke an und verpflegen uns. Zum Zmittag haben wir wieder Glück und der Regen zieht weiter. Auch die Wolken lichten sich und ermöglichen einen schönen Blick auf den Thunersee.

In Aeschiried begrüßt uns einer mit dem Alphorn und kurzzeitig scheint auch die Sonne. Der Wanderweg nach Reichenbach führt durch den Graben der Suld. Steil gehts bis zum Bach runter und auf der anderen Seite ebenso steil wieder rauf. Inklusive einer Kletterpartie über einen Hofbrunnen damit man nicht durch den knöcheltiefen Kuhmist waten muss.

Nach diesem rauf und runter sind die Füsse müde und werden gepflegt. Heute schlafen wir direkt beim Bahnhof Reichenbach, denn morgen früh kommen da zwei Begleiter an. Wir freuen uns darauf.



## 06.06.: Reichenbach – Adelboden

Pünktlich stehen wir am Bahnhof bereit um Dario und Jan zu empfangen. Wir haben abgemacht, dass sie uns heute begleiten. Jan ist in Frutigen aufgewachsen und führt uns heute durch seine Heimat. Nach kurzem Marsch entlang der Kander überraschen uns noch Andi und Philipp, Studikollegen von Matthias, welche Jans Aufruf gefolgt sind.



Kurz vor Frutigen führt uns Jan von der Kander weg zum Haus seines Vaters wo wir von Bea und Ruedi herzlich empfangen und mit Leckereien verköstigt werden. Hier können wir auch unsere Rucksäcke für ein Stück abgeben. Ohne Rucksack wandern – da glaubt man man sei plötzlich federleicht geworden.

Weiter gehts durch Frutigen, wo Jan an jedem zweiten Hauseingang jemanden kennt, und dann der Entschlige entlang bis zum Grundstätig. An der

langen Hängebrücke warten bereits Bea und Ruedi mit unseren Rucksäcken auf uns. In der Beiz auf der anderen Flussseite gibts die nächste Verköstigung. Wir werden richtig verwöhnt.

Ab hier führt uns Ruedi weiter. Er hat in den letzten Tagen extra für uns einen schönen Weg rekognosiert. Fern ab vom nächsten Wanderweg und manchmal mit kaum sichtbarem Weg führt er uns der Talflanke entlang und erzählt uns viele interessante Details zur Gegend. Petra hat heute einen Rucksackträger – vielen Dank dafür Jan.



Bei Achseten verabschieden wir uns von Ruedi. Ein weiteres Highlight am heutigen Tag bildet der Aufstieg durch das Cholereloch. Durch enge Felsspalten schlängelt sich ein Steg über dem brodelnden Bach hoch. Eindrücklich ist die Sicht und Schweiß treibend das Treppensteigen.



Auf dem Campingplatz gibts leider nichts zu kaufen, denn eigentlich hat er noch geschlossen. Unsere Begleiter nehmen den nächsten Bus und wir stellen möglichst schnell das Zelt auf und duschen.

Da unser heutiger Schlafplatz ganz unten am Anfang des Dorfes liegt und der Bus gerade als wir aufbrechen vorbei fährt, gibts einen weiteren Aufstieg ins Zentrum für das Nachtessen, der die Muskeln strapaziert. Für den Rückweg nehmen wir den Bus zumal auch noch Regen eingesetzt hat.



Es war ein toller Tag, danke allen Begleitern, dass ihr Teil unseres Erlebnisses seid und speziell Danke an Bea, Ruedi und Jan. Für die Gastfreundschaft und die Routenführung. Wir haben es genossen.

## 07.6.: Adelboden – Lenk

Leichter Nieselregen fällt beim Aufstehen aus dem tief hängenden Nebel. Haben wir den Sommer verschlafen und sind erst im Herbst aufgewacht?



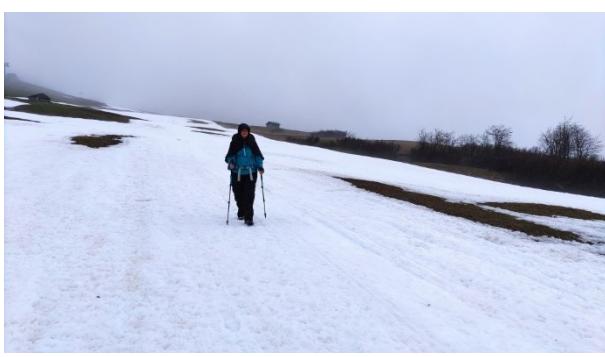
Heute packen wir Petras Füsse in Watte. Denn auch heute geht's rauf und runter. Denn wir sind nun auf der Via Alpina unterwegs. Alles andere ist schnell verpackt und beim Zeltabbau nieselt es gerade nicht. Zuerst geht es hauptsächlich rauf. Alles dem Bach entlang steigt der Weg angenehm an. Erst auf der Höhe von Geils müssen wir für die letzten Höhenmeter auf der Teerstrasse gehen. Diese ist ziemlich befahren.

Zum einen wird auf dem Pass gebaut, zum andern sind die Modellflugpiloten unterwegs. Der Nebel steigt mit uns und lässt am Schluss sogar die Sonne durch.

So können wir auf dem Hahnemoospass an der Sonne Mittagessen und dem emsigen Treiben der Handwerker zusehen, welche alles für die Sommersaison bereit stellen. Doch vom Simmental her kommen schwarze Wolken welche bereits Regenschleier unter sich herziehen. Wir können noch fertig essen und uns umziehen bevor der Regen uns erreicht.



Beim Abstieg liegt noch Schnee auf dem Weg. Also eigentlich ist der Schnee weg, nur der Skipistenschnee liegt noch. Und wo kein Schnee liegt fliesst Wasser in Strömen. Ein Biker will ohne Ankündigung rechts an mir vorbei fahren als ich gerade einem Bach auf dem Weg ausweiche. Knapp können wir beide eine Kollision verhindern.



Als wir den Bühlberg erreichen steht der Bus bereit, welcher Petra ins Tal runter bringt. So werden die Füße geschont. Auch wenn die Watte ihre Aufgabe erfüllt hat, möchten wir die Füße nicht überstrapazieren. Ich nehme den letzten Abschnitt alleine zu Fuss in Angriff. Es geht ziemlich runter und der Regen hat den Boden aufgeweicht, was im steilen Gelände zu Rutschpartien führen kann und den Weg durch Kuhweiden zur Sumpfpartie macht.

Petra wartet am Bahnhof auf mich. Als ich ankomme regnet es wieder in Strömen. Der Campingplatz bietet alles, was wir für einen Ruhetag brauchen. Sogar kochen können wir selber, was wir natürlich sofort ausnutzen. Nur, dass wir für 30 Minuten kochen 50 Rappen einwerfen müssen, hat uns niemand gesagt. Zum Glück konnten die Nachbarn mit dem richtigen Münz aushelfen.

Nun liegen wir im Zelt, der Regen klopft ans Zeltdach. Morgen ist ausruhen angesagt.

## 09.6.: Lenk – Gstaad

Mit waschen, einkaufen und selber kochen verging der gestrige Tag ist wie im Flug. Bei dem Regenwetter waren wir froh, konnten wir den Aufenthaltsraum nutzen.



Heute wählen wir nicht die Via Alpina, sondern weichen den höchsten Stellen aus. Wir versuchen so zu vermeiden, dass wir in den Schnee kommen. Auch wenn die Südseite grün ist, trauen wir der Sache nicht und bleiben tiefer.

Beim Anfang des Weg zur Eggmatte steht ein Warnschild „Nur für gute Berggänger“. Man müsse zwingend trittsicher und schwindelfrei sein. Wir stufen uns als geübt ein und wandern

weiter. Der schmale Pfad ist sehr schön. An gewissen Orten geht es ziemlich runter und in den Schneisen verschwindet der Weg teils unter dem Geröll. Wir steigen hoch, klettern über Bäume oder balancieren durch ein Bachbett.

Auf der Eggmatte haben wir erneut Wetterglück. Das Zmittle können wir noch trocken geniessen. Danach setzt Regen ein und wir werfen die Capes über und sind froh, dass viele Bäume unseren Weg säumen. Auch heute fliesst überall Wasser und wir müssen uns immer wieder was einfallen lassen, um über die Bäche zu kommen. Die schöne, trockene Bank bei einer Alphütte bietet einen nächsten Rastplatz.



Über den Rüwlipass runter ins Turpachtal kommen wir ohne Regen und erhaschen einen Blick auf den Trütlisbergpass (Via Alpina). Unsere Befürchtung ist Tatsache, oben liegt noch ziemlich Schnee. Wir sind froh, die andere Route gewählt zu haben.



An der Talstrasse angekommen steigt Petra auf den Bus nach Gstaad um.

Auch der letzte Teil der heutigen Tour ist schön. Alles der Turpach nach. Erneut werde ich nass. Man könnte meinen wir befänden uns im April. Heute schlafen wir in einem B&B. Da stört uns der Regen nicht mehr so.



## 10.6.: Gstaad – L'Etivaz

Der Morgen bringt eine grosse Veränderung: strahlend blau statt wolkengrau. Wir freuen uns und geniessen das sehr schön angerichtete, reichhaltige Frühstück. Ein zweites Paar ist mit den Velos unterwegs. Sie staunen über unser Gepäck.

Dass der Weg von Beginn weg gerade den Berg hoch geht lässt unsere müden Muskeln aufjaulen und treibt uns den Schweiss aus dem Körper. Und auch nach dem steilen Abschnitt geht es immer sanft aufwärts auf schönen Wanderwegen. Der kühle Wind, der zeitweise bläst, macht das Wandern angenehm.



Ab der letzten Alphütte wird es nasser und teilweise müssen wir Schneefelder überqueren um zur Passhöhe zu gelangen. Der Pass bildet die Sprachgrenze und hat eine schöne Trockensteinmauer als Grenzlinie.

Beim Abstieg laufen wir gerade an die Alp-Seilbahn, als sie voll beladen mit Menschen und Material abfährt. Deshalb wandern wir weiter.

Doch der Abstieg zieht sich hin. Der Weg ist sehr anspruchsvoll und geht so richtig in die Beine. Wir sind froh als wir im Hotel im Tal freundlich empfangen werden. Wir erhalten ein riesen Zimmer im Dach (3. OG ohne Lift!!). Wir nutzen es auch um das feuchte Material aufzuhängen

Schon früh sehen wir ein heutiges Ziel: den Col de Jable mit seinen Schneefeldern. Wir wählen auch heute nicht immer die Route 1. Ab dem „Wilde Bode“ nehmen wir die Alpstrasse. An der Flanke der Gummenkuh können wir viele Steinböcke und auch Gemsen beobachten und überall blühen Krokus und Enzian.



### 11.6.: L'Etivaz – Château-d'Oex

Heute gehen wir es gemütlich an. Spät gehen wir frühstücken und starten erst gegen halb 11. Die Etappe ist kurz und ich habe Petra gesagt, dass es alles dem Bach nach runter gehe.

Der Weg ist schön und wir sind froh, dass bei den sumpfigsten Stellen Bretter eine Brücke bilden. Doch ganz so einfach am Bach nach runter geht es dann doch nicht. An der engsten

Stelle des Tals müssen wir oben raus und kommen so doch noch zu ein paar Höhenmetern. Der gestrige Abstieg sitzt noch in den Muskeln.

Irgendwie ist hier nicht nur die Sprache anders. Hier wird ohne Maske serviert, geknuddelt und drei Küsschen gegeben. Willkommen in einer anderen Sprachregion. 😊 Auch riechen wir nach dem Znacht wie frittiert. Das Bourguignon der Nachbarn hat die ganze Gaststube verpestet

Petra schläft nach dem „Gute Nacht“ so schnell ein, als hätte man einen Schalter umgelegt, und mir fallen beim Schreiben die Augen zu.





Bei einer Bank mit Blick über das Tal und auf Château-d'Oex machen wir lange Halt, geniessen die Aussicht und lassen die Beine baumeln. Der letzte Teil bis zu unserem Schlafplatz beim Bahnhof ist schnell zurückgelegt, obwohl noch ein kleiner Einschnitt mit Bach zu überwinden ist. Noch kurz für morgen eingekauft und frisch geduscht liegen wir im Bett und geniessen das Nichtstun.

Um halb 6 heisst es wieder aufstehen. Dario ist soeben mit dem Zug angekommen und wird uns bis nach Montreux begleiten. Nach einem guten Znacht geniessen wir den lauen Abend plaudernd auf der Hotelterrasse während sich mit roten Berggipfeln der Tag verabschiedet.

## 12.6.: Château-d'Oex – Rochers de Naye

Heute bestimmt der Fahrplan unser Aufstehen. Der Bus bringt uns schon kurz nach acht nach Les Moulins. Hier beginnen wir mit unserer heutigen Tour.



Schon von Beginn weg steigt der Weg ziemlich an. Ist er nicht von Bäumen beschattet wird es auch schon richtig warm. Der Sonlomont Pass ist unser erstes Höhenziel. Danach gehts an den Hongrin Stause wo wir Zmittag essen. Die Strasse dem See entlang ist eine beliebte Rad, Töff oder Wanderstrecke. Jedenfalls schliessen wir dies aus den vielen Leuten denen wir begegnen. Nur Bänkli hat es keine, respektive ein einziges – das

auf welchem wir sitzen. Weit weg von der Arbeit trifft man zufällig auf Arbeitskollegen, die Welt ist schon klein.

Nach der ausgiebigen Pause müssen wir auf 1100 m.ü.M Anlauf holen um danach stetig bis zu unserem heutigen Ziel aufzusteigen. Doch dieses lässt sich erst spät blicken und noch später erreichen. Der Weg ist schön und wechselt mit zunehmender Höhe. Zuerst saftiges Grün bis Sumpflandschaft mit Bretterbrücken dann kurz ein Abschnitt Alpstrasse und zum Schluss ein steiniger Bergweg. Während Petra und ich mit unseren Rucksäcken zunehmend langsamer werden scheint Dario noch voll im Saft zu sein steigt wie ein junges Reh den Berg hinauf.



Die Schafe, die am steilen Berghang weiden, finden es nicht so entspannt, wenn wir ihnen auf dem Wanderweg zu nahe kommen. Die schnellen Ausweichmanöver in diesem Gelände sind beeindruckend.



Zum Schluss gibts noch etwas Schnee zu überqueren um zur Bahnstation resp. zum Restaurant auf dem Rochers de Naye zu gelangen. Wir schlafen heute hier oben und geniessen es, als die letzte Bahn die Leute wegbringt. Nach einer wiederbelebenden Dusche machen wir noch einen Abstecher zum Gipfel vor dem Znacht. Beim Treppensteigen ins Zimmer merken wir die Beine und liegen schon bald müde im Bett.

### 13.6.: Rochers de Naye – Montreux

Wir sind alle müde und schlafen bis nach acht Uhr. Danach geht's zum Frühstück und wir geniessen die Zeit vor dem ersten Zug, wo nur die paar Übernachtungsgäste da sind.

Während Dario und ich einen Teil des Abstiegs zu Fuss in Angriff nehmen, nimmt es Petra gemütlich und fährt mit dem Zug nach Montreux. Da wir ja weiter wandern, möchte sie mit dem Abstieg keine neuen Blasen riskieren.



Der Weg führt alles der Krete nach abwärts und dreht dann so, dass man in Haut-de-Caux wieder die Bahn erreicht. Bereits vorher wechselt der Weg auf Teerstrasse und in Haut-de-Caux dominieren die Autos. Überall stehen parkierte Wagen herum und andere werden von ihren Parkplatz suchenden Besitzern durch die Straßen gedrängt. Wir sind deshalb froh, dass wir in die Bahn einsteigen können und fahren die

letzten Höhenmeter noch gemütlich schaukelnd runter. In Montreux erwartet uns bereits Petra, welche in der Zwischenzeit einen Abstecher zum See gemacht hat.

Montreux, nun ist es also vollbracht, das erste Ziel unserer Wanderung ist erreicht. Wir sind Bodensee – Genfersee gewandert. Ein tolles Gefühl, wenn man den Weg auf der Karte noch einmal anschaut. Einmal quer durch die Schweiz. Es hat mächtig Spass gemacht und es war eindrücklich die Unterschiede bei Landschaft, Kultur und Menschen zu erleben.



Wir haben uns entschieden, für die Pause nach Hause zu fahren und begleiten somit Dario ein Stück auf seinem Heimweg. Zuhause wird alles gewaschen und wir packen etwas Material um. Seit unserem Start ist es doch merklich wärmer geworden, wodurch wir das eine oder andere Utensil weglassen oder durch etwas anderes ersetzen werden.

Nach einem Tag Pause werden wir dann ab Palézieux wieder weiter wandern und den „Rückweg“ in Angriff nehmen.



## 15.6.: Palézieux – Châtel-St-Denis

Heute ist früh Tagwach. Wir wollen ja zur Zeit zurück in der Romandie sein. Alles ist wieder frisch gewaschen, die Schuhe gepflegt und wieder alles gepackt. Wir sind einigermassen erholt, denn die Füsse hochgelegt haben wir kaum, zuhause gibt es immer viel zu tun. Wir haben ein Taxi nach Zofingen (vielen Dank Beat), von wo wir auf direktem Weg nach Palézieux fahren.

Es ist gerade mal 9 Uhr als wir in Palézieux aussteigen, aber es ist schon ziemlich warm. Auf dem Weg suchen wir den Schatten. Sogar Umwege wandern wir um im kühlen Schatten bleiben zu können. Das können wir uns heute erlauben, denn es ist nicht sehr weit.

Wenn wir einmal nicht im Wald wandern haben wir einen schönen Blick auf den Rochers de Naye. Da werden die Muskeln nur schon von der Erinnerung wieder müde.



In Attalens bietet ein Hofladen frisches Gemüse und Erdbeeren an. Die Gestelle im Lädeli sind leer, dafür die Felder voll und die Wege zwischen Salatköpfen, Zwiebeln und Rhabarber schön mit Folie ausgelegt. Hier ist das Gekaufte wirklich frisch.

Am Fusse des Mont Vuarat finden wir zur Mittagszeit ein Bänkli. Auch hier sind diese ziemlich rar. Wir machen lange Mittagspause bevor wir nach Châtel-St-Denis kommen und auf der anderen Seite wieder zum Camping hoch müssen.

Beim Einchecken wird klar, für Essen müssen wir zurück nach Châtel. Das Bistro und der Laden sind geschlossen. Die Buschauffeuse bestimmt heute unseren Einkaufsort. Bei der Migros fährt sie trotz drücken und rufen einfach durch. Wir sind froh hat sie beim Coop gehalten.

Wieder zurück auf dem Camping geniessen wir das Eingekauft, doch ist das Bedürfnis zu liegen sehr gross, deshalb verkriechen wir uns schon früh ins Zelt.

## 16.6.: Châtel-St-Denis – Epagny

Der Wecker klingelt auch heute früh. Wir möchten noch bei angenehmer Temperatur loswandern.

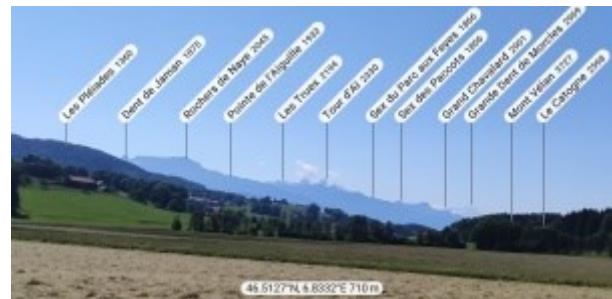
Beim ersten Aufstieg will uns ein Hofhund von hinten angreifen. Mit erhobenen Stöcken und bestimmtem Zurufen lässt er sich davon abbringen. Les Paccots scheint ein Skiorient zu sein. Jedenfalls muten die Sportgeschäfte und Cafés so an und Skilifte bestätigen das Bild. Leider haben sie für Fussgänger den schönen Weg vergessen. Erst ein ganzes Stück ausserhalb des Ortes biegt der Wanderweg von der Strasse ab. Zum Glück hat es kaum Verkehr.



Heute hätten wir eine Beizentour machen können. Immer wieder kommen wir an sonnenbeschirmten Terrassen vorbei. In einer gönnen wir uns etwas zu Trinken, alles andere tragen wir im Rucksack mit.

In Plan-Francey gibts Zmittag inklusive Mittagsschlaf. Danach gehts nur noch runter. In Pringy entscheiden wir uns, nicht nach Gruyère hoch zu gehen sondern den direkten Weg zum Camping zu nehmen.

Auf dem Camping plaudern wir mit Guido und werden von ihm und seiner Frau, Rita, spontan zum Znacht eingeladen. Eigentlich wären sie mit Rad oder zu Fuss in der Welt unterwegs und haben sich wegen der Pandemie kurzerhand ein Tiny House gekauft. So werden wir von ihnen lecker verköstigt und tauschen unsere Erfahrungen aus. Herzlichen Dank für den tollen Abend und den Znacht. Bei den interessanten Gesprächen wird es spät. Es ist bereits dunkel als wir in die Schlafsäcke kriechen.



Von jetzt an sind die Wege toll. Manchmal durch dichten Wald, dann wieder über saftig grüne Matten. Mitten durch eine grosse Herde Jungkühe ist kein Problem. Die jungen Tiere kommen gwundrig auf uns zu, jedoch kriegen sie Angst wenn wir auf sie zugehen und zu nahe kommen.



## 17.6.: Epagny – Jaun

Der Wecker klingelt zu früh heute. Verschlafen wird alles zusammengepackt. Beim Losgehen verabschieden wir uns von Rita und Guido. Frühstück gibts erst in Broc mit schöner Aussicht auf Gruyère und Moléson.

Broc bietet aber auch eine süsse Versuchung. Wir können dieser nicht widerstehen und steigen deshalb zum Maison Cailler ab. Unten angekommen werden wir jedoch enttäuscht. Weder Ausstellung, Laden noch Bistro haben schon geöffnet und wir machen uns ohne süsse Unterstützung an den Aufstieg zurück auf die Route.



Heute ist es schon früh drückend warm und wir sind froh, dass der Weg meist im Wald und am kühlenden Bach verläuft. Die Schlucht der Joggne ist spannend zum wandern. Über Tunnels und Brücken steigt man den Felswänden entlang den Bach hoch bis zum Montsalvens Stausee. Die Schlucht scheint auch ein Zuhause für Mäuse zu sein, diese können wir lange beobachten.

Heute ist Gruppenreisetag. Wir kreuzen viele Schulklassen, Senioren- und andere Wandergruppen oder werden von solchen überholt. Meist sind sie schon von weitem hörbar. Nach dem Zmittag gibts wieder einen Mittagsschlaf auf einem Bänkli im Schatten. Die eher kurze Nacht macht sich bemerkbar.

Der letzte Abschnitt vom Ende des Sees bis nach Jaun geht ans Eingemachte. Heiss drückt die Sonne vom Himmel und die Luft ist stickig. Was wir heute an Wasser in uns hinein kippen ist unglaublich. Da lässt uns ein entgegen kommendes Reh für kurze Zeit die Hitze vergessen.

Heute schlafen wir etwas über unserem Standard. Doch aus Mangel an Optionen lassen wir uns auch gerne einmal mit einem schönen Hotelzimmer verwöhnen. Die angekündigten Gewitter bleiben heute aus und beim Znacht auf der Terrasse wird es angenehm kühler.



## 18.6.: Jaun – Schwarzsee

Wir haben um früheres Frühstück gebeten und so sitzen wir alleine im Saal und haben reichlich Platz am Buffet. Wir sind gerade so fertig als die erste Seniorengruppe zur Frühstückseröffnung in den Saal stürmt und wir sind froh, können wir dem Gewusel entfliehen.



könnte man sich in zwei Alprestaurants stärken, was wir nach dem Frühstück nicht brauchen.

Diese Bergrestaurants bilden auch beim Abstieg einen roten Faden. Gefühlt hinter jeder Kurve steht wieder eine Alphütte mit Sonnenschirmen auf der Terrasse. Nur bei einer machen wir Halt um frischen Ziegenkäse zu kaufen. Die Ziegen sind sehr zutraulich, liegen auf dem Weg und lassen sich gerne streicheln.

Nach einem kurzen Einkauf beim Beck nebenan ist alles verpackt und wir brechen in den kühlen Morgen auf. Gleich neben dem Hotel steigt der Weg Richtung Euschelpass hoch und die Steigung endet erst auf der Passhöhe wieder. Wir lassen die morgendliche Ruhe und die schönen Blumenwiesen auf uns wirken. Die Sonne kommt anfänglich noch nicht bis zu uns, was den Aufstieg angenehm macht. Zusätzlich



Im Schatten eines grossen Baumes geniessen wir den Ziegenkäse. Langsam werden die Wolkentürme grösser und decken zeitweise die Sonne ab. Die Luft ist richtig feucht. Dies lässt die Berge im Hintergrund hinter einem Dunst verschwinden und uns so richtig schwitzen. Auch die Gemse geniessen die Abkühlung auf dem Schneefeld.



Das Zelt steht und der Rucksack ist ausgeräumt, da zieht das erste Gewitter vorbei. Heute haben wir mit André und Pia abgemacht. Sie sind mit dem Camper unterwegs. Es wird ein gemütlicher, lustiger Abend bei Fondue. Vielen herzlichen Dank den beiden. Dabei verziehen sich langsam die Gewitterzellen. Es wird spät, zum Glück können wir morgen ausschlafen. Morgen ist Pause angesagt.

## 20.6.: Schwarzsee – Plaffeien

An unserem freien Tag haben wir nur einen Fixpunkt. Am Abend kommen Nadja und Thomas nach 6 Wandertagen von Giswil an. Nach einem feinen Znacht verabschieden wir uns von Nadja, Thomas bleibt und wird uns auf der Weiterreise begleiten. Auf dem Camping kommen wir mit unseren Nachbarn im Camper ins Gespräch und erfahren viel über die Jagd.

Heute stehen wir nicht so früh auf, soll es doch nur der Sense nach runter gehen. Als wir abmarschbereit sind, ist es schon fast zehn Uhr. Im Hofladen kaufen wir noch Proviant und Erdbeeren für auf den Weg. Letztere sind weg bevor wir das Ende des Sees erreichen.

Der Weg der Sense entlang ist meist schön. Im Wald geschützt vor der Sonne spüren wir trotzdem die zunehmende Feuchtigkeit in der Luft. Der Mittagsrast fällt lange aus. An einer schönen Feuerstelle lässt es sich auch gut einen Mittagsschlaf abhalten. Als wir wieder aufbrechen ist der Himmel bereits bedeckt und aus Westen hört man das rollen des nahenden Gewitters.

Der letzte Teil des Sensewegs bis zum Camping ist gesperrt. Wir müssen einen Umweg gehen, was zu unserem Glück wird. Auf dem Teersträsschen versuchen wir im Laufschritt den immer grösser werdenden Tropfen zu entkommen – vergebens. Wir flüchten unter einen Carport und kurz darauf bricht buchstäblich der Himmel über uns zusammen. Wir glücklichen!



Nachdem sich der Himmel entleert hat wird es sehr schnell trocken und wir können die letzten Meter zum Camping ohne Regen gehen und beim Zeltaufbau scheint sogar die Sonne. Da es hier keine Essensmöglichkeit gibt, bedeutet das einen halbstündigen Marsch zum nächsten Restaurant. Bis zum Hauptgang sitzen wir draussen, während dem Dessert zieht die nächste Front vorbei und bringt viel Hagel mit.

Wir kommen trocken zurück ins ebenso trockene Zelt, nur der Haufen Hagelkörner vor dem Zelt erinnert an das heftige Gewitter.

### 21.6.: Plaffeien – Rüscheegg Heubach

Die Nacht bringt erneut starken Regen, doch das Zelt hält. Der Morgen ist trocken und die Sonne hilft beim trocknen des innen (Kondens) und aussen nassen Zelts. Zum Frühstück gibts Darvida und Kägi Fret das muss fürs erste reichen.

Der erste Teil des Wegs führt nochmal der Sense entlang. Hier wurde mit grossen



Maschinen der Weg schön neu gemacht. Gemäss einer Infotafel hat der Biber hier gewütet. Überall fliesst Wasser durch das Land aber Biberspuren sehen wir keine.

Nach Guggisberg geht es ziemlich hoch und es ist schon jetzt drückend. Oben haben wir Glück und erhalten im Restaurant dicke Sandwiches. Wir machen auch den kleinen Umweg über das Guggishorn. Dieser Aufstieg lohnt sich richtig. Der Weg über die schönen Treppen ist schon toll, aber die Aussicht vom Felsplateau ist bombastisch, wenn auch die Fernsicht nicht so gut ist. Wir geniessen den Blick zurück zum Euschelpass oder rüber in den Jura. Heute ist der weg wieder sehr schön.



Einen weiteren Stopp gibts bei einem Bauernhof in Rüslegg Gambach. Die leckeren Joghurts und Getränke werden noch am Tisch vor dem Hofladen vertilgt. Die Trockenwurst packen wir für später ein.

Bei der Kirche von Rüslegg kommen wir mit einem Töfffahrer ins Gespräch. Der ehemalige Arzt weiss viel zu berichten. Die ersten Tropfen fallen als Ankündigung für den nahenden Regen.

Doch diesmal schaffen wir es noch trocken zum Camping und die Zelte stehen bevor das erste Gewitter vorbei zieht.

Der Camping ist schön und hat alles was es braucht. Wir leeren unsere Proviantsäcke und bekommen so ein Nachtessen zusammen. Mal sehen wie lange es hinhält. Als wir im Zelt liegen zieht das x-te Gewitter vorbei. Der Regen prasselt auf das Zeltdach und Blitz und Donner tragen ihren Teil dazu bei. Im Zelt ist es zum Glück schön trocken.

## 22.6.: Rüslegg Heubach – Wichtrach

Noch die ganze Nacht regnet es immer wieder der Bach rumpelt und rauscht bedrohlich und am Morgen sieht man die Spuren des vielen Wassers im zum Glück genug grossen Bachbett. Auch beim Aufstehen regnet es noch immer, weshalb zwar alles gepackt, das Zelt aber noch nicht abgebrochen wird.

Thomas verwöhnt uns heute und holt uns Zmorge im Coop. Danach trocknen wir die Zelte und staunen wieder einmal wie viel Wasser auf so einem Zeltdach liegt.

Dass heute der Weg quer durch ungemähte Wiesen führt, gibt etwas nasse Hosen. Dafür ist er interessant und wir kommen zügig voran. In Riggisberg gibts einen Kaffeehalt. Etwas ausserhalb des Dorfes gibt es bei einem ruhigen Bänkli Zmittag.





Nach dem Abstieg nach Thurnen verabschieden wir uns von Thomas. Er nimmt hier den Zug nach Hause. Vielen Dank für die Begleitung. Wir sind froh, dass wir die gute halbe Stunde noch mit Thomas gewartet haben. So verzieht sich das Gewitter vor uns noch bevor wir es erreichen.

In Kirchdorf hat ein Bioladen richtig viel Auswahl und mein Rucksack danach viel Gewicht. Auch wandern wir mitten durch einen Hof, welcher Hühner nach Naturafarm Standard, mit viel Auslauf auf der Wiese, aufzieht. Die Schweine daneben haben zwar auch Platz, das Feld zum Herumtollen und suhlen fehlt aber.

Für den Rest des Wegs kommt von hinten ein Gewitter so nahe, dass wir wegen der nassen Vorboten die Capes montieren. Der grosse Regen bleibt zum Glück aus.

Heute schlafen wir unter festem Dach in einem etwas schmuddligen Zimmer. Eine Überraschung ist das sehr gute Indische Nachtessen. Trotz Ruhetag können wir im Hotel essen und auch der Stammtisch ist besetzt. Zum Abschluss des Tages gibts noch reichlich Whisky aufs Haus und wir erfahren, dass der gesamte hintere Teil des Hotels vor 3 Monaten abgebrannt ist. Die Gastgeber aus Sri Lanka sind an Freundlichkeit nicht zu übertreffen und wir hoffen, dass sie ihren Plan mit der Renovation des Hotels verwirklichen können.

### [23.6.: Wichtrach – Mirchel](#)

Um 8:15 Uhr kaufen wir im Beck nebenan fürs Frühstück ein. Gegessen wird es erst bei einem Bänkli etwas oberhalb Wichtrach mit schöner Aussicht.

Zweimal stören wir einen Fuchs bei seiner morgendlichen Mäusejagd und ein Pferd ist so auf das Heu fixiert, dass es erschrickt als wir an ihm vorbei gehen. Durch den Wald nach Oberdiessbach plagen uns die Mücken. Das Mückenschlagen gestaltet sich mit Wanderstöcken schwierig.



Etwas nach Oberdiessbach steigt der Weg zügig an und hört damit nicht auf, bis wir den Grat des Churzenbergs erreichen. Manchmal geben die Bäume die Sicht frei auf bereits durchwanderte Gegenden. Nach vorne sehen wir vor lauter Wald leider nichts.

An einem schönen Grillplatz mit Tisch und Aussicht gibts Zmittag und die ausgiebige Pause beinhaltet auch einen Mittagsschlaf. Der Wind ist kühl, weshalb wir die wärmenden Sonnenstrahlen wieder einmal suchen.



Fürs Znacht müssen wir auf die andere Talseite. Trocken kommen wir rüber, dann zieht ein Gewitterband nahe vorbei und bringt viel Regen. Das Tropfen auf dem Stoffdach der Terrasse gibt uns das Zeltgefühl, es fehlt nur der Schlafsack. Am Schluss sitzen wir noch alleine draussen. Als wir uns regendicht einpacken um aufzubrechen schont das Wetter etwas und wir kommen ziemlich trocken zurück. Dass ein Schirm zum Hausinventar gehört bemerken wir erst jetzt.

Wir machen noch einen Bogen, um auf schönem Weg wandern zu können und kommen früh runter nach Gmeis, einem Wiler bei Mirchel. Hier übernachten wir in einer luxuriöseren Form von Strohlager. Eine der zwei kleinen Hütten mit Vorplatz ist für uns hergerichtet. Mit kleinem Kiosk, Wasserkocher und Kühlschrank.



## 24.6.: Mirchel – Gohl, Mettlen

Der Regen prasselt in Strömen vom Himmel. Wir krabbeln aus dem Stroh und werden mit leckerem Frühstück verwöhnt. Es ist kühl und der viele Regen hat die Motivation in den Keller gespühlt. Lange warten wir ab und siehe da, nach 10 Uhr hört der Regen auf und wir machen uns auf den Weg. In der Wiese entdecken wir einen jungen Fuchs mit seiner Mutter.

Nach Zäziwil steigt der Weg fast gerade den Hang hinauf über die Wiese die kurz vorher noch von Kühen genutzt worden ist. Dies bedeutet Slalom um frische Kuhfladen. Danach wird der Weg schöner und wir haben immer wieder schöne Aussicht. Auf der Blasenflueh sehen wir auch ein nächstes Ziel – den Napf.



Bei einer Weide mit Eseln wird die Idee, einmal mit Eseln zu wandern vertieft diskutiert. Bei Waldhäusern kehren wir nicht ein, da die Wolken schon bedrohlich schwarz am Himmel hängen. Und der Regen kommt auch bald. Im schützenden Wald überstehen wir diesen ersten Schauer beinahe trocken.



Für die Strecke Emmenmatt – Langnau nehmen wir den Zug und holen so etwas Verspätung vom Morgen wieder ein. In Langnau kaufen wir für die nächsten drei Tage ein. Das gibt reichlich Material, welches in die Rucksäcke verschwindet.

Gemäss SBB-App fährt heute kein Bus nach Gohl zum Camping. Aus diesem Grund gibts noch einmal 1.5 Stunden Marsch. Kein Problem bei dem eigentlich schönen Weg. Leider giesst es aber wieder was es kann und ein Ende ist nicht in Sicht.

So kommen wir erst nach 19 Uhr auf dem Camping an und erfahren, dass der Bus gefahren wäre. Heute schlafen wir entgegen der Planung nicht im Zelt, sondern in einem Wohnwagen. Der Campingwart hatte erbarmen mit zwei nassen Pudeln. Auch als wir in unseren Schlafsäcken liegen, prasselt der Regen noch immer auf das Wohnwagendach. Morgen ist Ausschlafen angesagt, die Muskeln müssen ruhen.

## 26.6.: Gohl, Mettlen – Lüderenalp – Napf

Der gestrige Tag war ein Faulenztag. Nur gerade Wäsche waschen stand auf dem Programm. Ansonsten dominierten Essen und Schlafen. Dies war auch nötig, denn an Petras Antrieb machten sich Überlastungsspuren bemerkbar.



Die Schwellung an Fussgelenk und Schienbein ist durch sälbele und ruhen zwar stark zurück gegangen. Um nichts zu riskieren fuhren wir heute früh mit dem Bus auf die Lüderenalp. Kaum aus dem Bus kehrte die grosse Wandergruppe zum Kaffee ein, was uns eine ruhige Wanderung beschränkte.

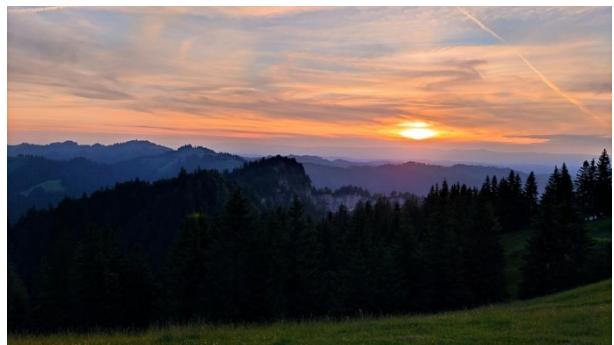
Der schöne Weg geht permanent auf und ab und bietet immer wieder schöne Aussichten. Bei

einem Hofladen kaufen wir Getränke und Süßgebäck und nutzen die Tischgarnitur unter dem Dach als Mittagsrast. Hier könnte man auch bei Regen rasten. Regen ist zum Glück keiner in Sicht.



Wir erreichen den Napfgipfel vor der Wandergruppe, welche unterwegs nochmal ein Restaurant gefunden hatte. Doch hier wimmelt es von Leuten. Nach einer Verschnaufpause checken wir im Berghotel ein. Wieder frisch, essen wir früh Znacht und können danach noch gemütlich auf der Wiese herumliegen. Kurz vor Sonnenuntergang gibts noch ein Meringue, unser erstes auf der Tour. Im Freiburgerland haben wirs verpasst.

Zum Sonnenuntergang lichtet sich der Dunst und gibt die Sicht auf die Alpen frei, die sich kurz rot färben, bevor die Sonne hinter einer Wolkenschicht verschwindet. Im Massenlager verstehen es nicht alle Rücksicht auf andere zu nehmen. Das zeigt sich darin, dass der ganze Schlafsaal hell erleuchtet wird, obwohl schon die meisten schlafen.



## 27.6.: Napf – Wolhusen



Kurz vor halb Sechs erwachen wir ab den gleichen zwei, die gestern Abend schon den ganzen Schlag geweckt hatten. Petra nutzt das, um den Sonnenaufgang zu bewundern. Ich bleibe liegen, denn aufstehen müssen wir erst zwei Stunden später.

Frühstück gibts erst um acht Uhr. Ist das ein Gewusel am Buffet und im Schlafsaal. Wir sind froh, als wir unser Wärli zusammen haben und los können.

Kaum zwei Schritte vom Haus entfernt wollen Ziegen gestreichelt werden. Auf der Alp weiter unten sind die jungen Ziegen, welche gwundrig schauen kommen. Hier passieren wir auch schon die erste Alpbeiz und müssen etwas schneller gehen, um eine Gruppe Hundewanderer abzuhängen. Definitiv schaffen wir das aber erst bei der nächsten Beiz.



Zmittag gibts auf dem höchsten Punkt der Gemeinde Menznau. Ein schöner Aussichtspunkt mit Schatten spendendem Baum. Wir sind nicht die einzigen, die diesen Platz ansteuern. Auch sieht man während fast der ganzen Tour auf den Napf zurück.

Auf unserem weiteren Weg entdecken wir Kompost-Klo-Hüttchen. Diese stehen jeweils an beliebten Grillplätzen und werden von der Gemeinde betrieben. Wir finden das toll und können uns an keinen anderen Ort auf unserer Tour erinnern, wo es solche WC's gab.



Heute ist der Tag der Wanderkiosk und Hoflädeli. Von der Kühlbox bei einer Sitzbank mit kühlen Getränken bis zur Luxusvariante mit Sitzbank, Grillstelle, Gartenhaus und Rutschbahn haben wir alles gesehen heute. An vielen wanderten wir vorbei, sonst wären wir noch lange nicht am Ziel oder vom vielen Kaffe mit Gux betrunken. Und unseren Proviant tragen wir ja schon mit.



Der Abstieg nach Wolhusen nagt in zweierlei Hinsicht an den Energiereserven. Zum einen ist der Wanderweg sehr steil, zum andern wird es immer drückender. Im Hotel liegt unser Zimmer im Dachstock. Das heisst nochmal Treppen steigen. Jetzt sind wir definitiv k.o.

Nach einer belebenden Dusche und Znacht am Mini-Pool liegen wir im Bett und lauschen dem Gewitterregen.

## 28.6.: Wolhusen – Sempach

Bezeiten verlassen wir das Hotel. Frühstück gibts bei der Kirche auf einer Bank mit Aussicht. Danach müssen wir aus dem Loch, in das wir gestern abgestiegen sind auch wieder aufsteigen. Dies treibt schon das erste Mal den Schweiß aus den Poren.

Innerhalb von zwei Stunden wandern wir nach Ruswil, kommen am Tropenhaus vorbei und frischen Erinnerungen an Erlebnisse mit guten Freunden wieder auf.

Ab Ruswil haben wir Gesellschaft. Doris, welche uns bereits beim Start unserer Reise begleitet hat, ist heute wieder Teil der Wandergruppe. Erneut müssen wir auf den nächsten Hügel aufsteigen und vermissen den Schatten. Wir finden ihn unter zwei mächtigen Linden mit Aussicht auf den Sempachersee. Was für ein Mittagsplatz!

Beim Abstieg nach Sempach wird es unangenehm drückend und die Sonne sticht durch den milchigen Himmel. Auf dem Campingplatz angekommen stellen wir deshalb nur kurz das Zelt auf. Es ist ein richtiges

Gewusel, Schullager mit vielen Jugendlichen und andere Zelter füllen die Wiese. Doris wartet bereits in der Seebadi auf uns und wir nehmen ein erfrischendes Bad. Wieder trocken verabschieden wir uns von Doris und holen noch kurz unsere Regenjacken bevor wir im Restaurant Znacht essen.



Als der Regen etwas nächlässt, wagen wir den Weg zurück zum Zelt. Der Campingplatz sieht übel aus. Zerfetzte Vorzelte, eingeschlagene Dachfenster der Wohnwagen und ein Teppich aus Ästen und Blättern. Auf der Zeltwiese wiederum ein Gewusel, aber anders. Die Jugendlichen rennen umher, versuchen aus völlig zerfetzten Zelten ihr Hab und Gut zusammen zu kramen. Auch unser Nachbar, welcher mit seinem Sohn auf Velotour war, kann das neu gekaufte Zelt gleich in die Tonne werfen, sie werden von der Frau abgeholt. Sie tun uns alle etwas leid. Und uns? Unsere Rucksäcke standen im See, welcher unser Zelt umgibt. Das Zelt hat gehalten und sonst ist alles trocken. Die Rucksäcke hängen nun im Vorzelt und tropfen vor sich hin. Wir hatten Glück!



Das aufziehende Gewitter können wir von der Restaurantterrasse beobachten. Wir entscheiden uns das Gewitter im Restaurant abzuwarten. Was danach folgt hat niemand erwartet. Der Sturm fegt heftig vom See her über den Platz und bringt bis zu Golfball grosse Hagelkörner mit sich. Wir bangen um unser Zelt und beobachten wie die Bäume regelrecht zerhackt werden.



Beim Spaziergang durch den Camping entdecken wir noch eine am Flügel verletzte Jungmöwe. Sie wird von der Stömung einfach so an Land getrieben. Da trotz Nähe zur Vogelwarte niemand dort erreichbar ist, muss die Polizei ran. Eine Patrouille holt die Möwe ab und wir können in unsere Schlafsäcke kriechen. Um uns ist es still, es ist niemand mehr auf der Zeltwiese.

### 30.6.: Sempach – Sursee / Safenwil – nach Hause

Die Nacht wird lang. Für Petra, weil sie von 2 bis 5 Uhr auf eine Regenpause wartet um aufs WC zu gehen, für mich, weil der permanente Starkregen mir etwas Sorge bereitet und ich immer mal wieder kontrolliere, ob der Sturm nicht doch noch Schäden verursacht hat. Entsprechend unausgeschlafen treibt uns die heizende Sonne aus dem Zelt in den See darum herum.



Alles was nass ist, wird am Zaun aufgehängt und kann während dem Frühstück trocknen. Der Camping bietet ein trauriges Bild. Zerfetzte Zelte werden abgebaut, tropfende Schlafsäcke über die Wiese getragen. Das Campingteam ist damit bemüht das ganze Laub und Astgewirr wegzuräumen und Autobesitzer versuchen verzweifelt die Versicherung zu erreichen um die Schäden am Auto zu melden und für die

Heimfahrt eine Lösung zu finden. Wir können es nur nochmal wiederholen, wir hatten Glück.

Als wir losziehen ist sogar mein Rucksack wieder mehrheitlich trocken. Auch in der Natur sind schaurige Spuren zu sehen. Eine Birke liegt abgeknellt neben dem eigenen Wurzelstock und das Schilf welches gestern den Blick auf den See verwehrte ist heute kleingehackt.

Der Seeweg führt meist nicht direkt am See entlang. Entweder hat es Privatgrundstücke oder es ist Naturschutzgebiet. Kurz vor Oberkirch müssen wir im Laufschritt unter einen Carport flüchten und warten dort über eine Stunde auf etwas weniger Regen, dass wir weiter können. In Sursee essen wir beim Beck Zmittag und entscheiden uns, mit dem Zug einen Sprung zu machen und aus der Regenzelle zu kommen.



Der Zug bringt uns nach Safenwil, wo wir die letzten Kilometer bis nach Hause noch wandern. Etwas Wehmut kommt auf, wenn wir an die letzten 38 Tage denken. An deren 30 Wandertagen wir insgesamt 510 km zu Fuss zurückgelegt haben. Wir haben viele schöne Dinge gesehen, tolle Menschen getroffen und unterschiedlichste Gegenden der Schweiz kennen gelernt. Es war eine tolle Reise.

Mit diesem Eintrag verabschieden wir uns vorläufig bei euch. Einige Ideen für neue Reisen sind aufgekommen. Ihr hört von uns, sollte die eine oder andere umgesetzt werden. Herzlichen Dank für euer Interesse und bis bald.

